Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 90. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtraggebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 18. November Inserate werden für die Dienstags-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1890.

Die preußische Reformgesetzgebung in ihren Wirkungen nach Außen.

Der nunmehr bekannt gewordene Inhalt der Reformvorlagen im preußischen Landtage bestätigt vollkommen die bisherigen knappen Andeutungen über die besondere Wichtigkeit und weittragende Bedeutung dieser Gesetzentwürfe, welche der neubegonnenen Sitzungsperiode der preußischen Volksvertretung eine so hervorstechende Signatur aufprägen. Sie erscheinen bestimmt, zunächst in Preußen förmlich eine neue Zeitepoche auf hochwichtigen Gebieten des staatlichen und öffentlichen Lebens, wie solche die Steuer- und Finanzpolitik, das Schul- und Unterrichtswesen und die ländlichen Gemeindeverhältnisse sind, einzuleiten, aber es ist keine Frage, daß das große Reformwerk in seinen letzten Wirkungen weit über die innere Politik des leitenden deutschen Bundesstaates hinausragt, daß es von Einfluß auch auf die übrigen Theile des Reiches sein wird. Speciell gilt dies von der Steuerreform, wie sie die Entwürfe des Ministers Dr. Miquel vorschlagen, denn deren Krystallisations- und Höhepunkt: Gerechtere und gleichmäßigere Vertheilung der Steuerlasten, verleiht der preußischen Reform eine auch für das übrige Deutschland maßgebende Bedeutung. Nicht nur in Preußen, sondern auch in vielen anderen Einzelstaaten macht sich das Bedürfniß nach einer gerechten Steuervertheilung immer dringender geltend und der preußische Vorgang wird da unzweifelhaft über die schwarz-weißen Grenzpfähle hinaus seine Wirkungen ausüben. Ueberdies weist die gesammte Steuerreform in Preußen einen sehr bemerkenswerthen socialpolitischen Hintergrund auf, den ja schon die Thronrede bei der Landtagseröffnung andeutete und auch deshalb wird die eingeleitete neue steuer- und finanzpolitische Aera in Preußen das andere Deutschland sicherlich mit beeinflussen.

Als eine rein preußische Angelegenheit erscheint an und für sich allerdings die Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen des Hohenzollernstaates, sie bildet das letzte Glied in der Reihe der Gesetze, welche die Selbstverwaltung in Preußen zum Grundsatz erhoben haben. Selbst in dieser Hinsicht dürfte jedoch das Beispiel des führenden Bundesstaates nach Außen wirken, da auch in anderen Theilen des Reiches eine Reform der Verwaltungspraxis in den ländlichen Gemeinden kaum mehr aufschiebbar ist und das Eine möchte dahingestellt bleiben, ob man sich hierbei die Vorlage des Ministers Herrfurth in allen Stücken zum Muster nehmen würde. Dagegen muß wieder das dem preußischen Landtage jetzt vorgelegte Volksschulgesetz als von hohem und allgemeinem Interesse bezeichnet werden, da es bestimmt ist, die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts zum Abschluß zu bringen und die Competenzen der im Schulwesen maßgebenden Factoren zu regeln. Gerade auf dem Felde der Schulreform dürfte aber das Vorgehen Preußens weitgehende Consequenzen nach sich ziehen, denn auch außerhalb der Grenzen dieses Staates ist in Deutschland die Frage der Schulpflichten noch lange nicht in der wünschenswerthesten Weise geregelt und schließlich handelt es sich hier um eine Bewegung, die ihr letztes Ziel nicht nur in der Reorganisation des Volksschulwesens findet, sondern auch die höheren Lehranstalten und sogar die Universitäten mit in ihre Kreise ziehen wird.

Endlich weist die Reformgesetzgebung in Preußen auch als Ganzes aufgefaßt, eine allgemeine und maßgebende Bedeutung für das Reich auf. Ministerpräsident v. Caprivi hat dieselbe in seiner Rede, mit welcher er die Vorlegung der Reformgesetzentwürfe im Abgeordnetenhause begleitete, bereits durchblicken lassen, indem er betonte, daß die neuen Gesetze mit zu einer Waffe zur Bekämpfung der immer kecker auftretenden staatsgefährlichen Bestrebungen in Deutschland werden sollen. Aber zugleich wies der leitende Staatsmann darauf hin, daß die Reformgesetzgebung die von ihr erwarteten Früchte nur dann zeitigen werde, wenn die bürgerlichen Parteien ihre Zwistigkeiten vergäßen und sich enger zur Erhaltung des Staates, zum Wohle des Vaterlandes zusammenschlössen. Dieser warme patriotische Appell hat bereits im preußischen Abgeordnetenhause ein allseitiges freudiges Echo gefunden und dasselbe wird sicherlich im übrigen Deutschland voll wiederklingen. — Hoffentlich ziehen nun auch die Ordnungsparteien in Preußen und im Reiche die praktischen Consequenzen aus dieser ernsten Mahnung Herrn v. Caprivi's.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Am bevorstehenden Mittwoch vollzieht sich mit der in Berlin stattfindenden Vermählung der Prinzessin Victoria von Preußen, der zweitältesten Schwester Kaiser Wilhelms II. und Tochter der Kaiserin Friedrich, mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe ein frohes Familienfest im Schooße der deutschen Kaiserfamilie, an welchem das gesammte preußische und deutsche Volk den herzlichsten und innigsten Antheil nimmt. Längst hat sich die Prinzessin-Braut in den weitesten Kreisen Verehrung und lebhafte Sympathien erworben und diese Gefühle kommen nun der deutschen Kaisertochter gegenüber erneut zum Ausdruck, da sie im Begriff steht, den wichtigsten Schritt ihres Lebens zu thun. Bei dem Vermählungsfeste werden neben den Mitgliedern der preußischen Königsfamilie und der Familie des erlauchten Bräutigams auch Vertreter des englischen und des griechischen Königshauses zugegen sein, von denen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland bereits seit einiger Zeit am Berliner Hofe weilen. Die Vermählungsfestlichkeiten finden ihre Einleitung am Montag mit einer Galavorstellung im Berliner Opernhause, am nächsten Tage giebt die Kaiserin Friedrich ein großes Diner, am Mittwoch findet die feierliche Vermählung des hohen Brautpaares in der Kapelle des Berliner Residenzschlosses statt. Am Mittwoch Abend reisen die Neuvermählten nach Potsdam, wo sie bis zum 21. d. M. weilen werden, um dann nach Bückeburg abzureisen. — Die Vermählung der Prinzessin Victoria hat offenbar die jetzt erneut aufgetauchten Gerüchte über die angeblich geplante Verbindung ihrer jüngsten Schwester der Prinzessin Margaretha von Preußen, mit einem ausländischen Prinzen veranlaßt. Dieselben bezeichneten den Kronprinzen Victor Emanuel von Italien als den künftigen Gemahl der Prinzeß Margaretha und behaupteten, die Zusammenkunft zwischen Caprivi und Crispi habe diesem Heiratsproject gegolten. Die „Nordd. Allg. Ztg." versichert nun, es verlohne sich kaum der Mühe, die Grundlosigkeit aller dieser Behauptungen noch ausdrücklich zu betonen.

Die dem preußischen Landtage vom Ministerpräsidenten v. Caprivi unterbreiteten und nunmehr ihrem Inhalt nach bekannt gewordenen Reform-Vorlagen werden bis auf Weiteres die gesammte innere deutsche Politik beherrschen. Denn es ist unzweifelhaft, daß die Steuer- und die Schulreform in ihren letzten Wirkungen das gesammte Reich beeinflussen wird und selbst die Landgemeinde-Ordnung, obwohl sie zunächst als eine rein preußische Angelegenheit angesehen werden muß, dürfte schließlich in gewisser Beziehung über die Grenzen Preußens hinausreichen. Neben ihrer speciellen Bedeutung auf den einzelnen Gebieten des Steuerwesens, der Schul- und ländlichen Gemeindeverwaltung weist die preußische Reformgesetzgebung jedoch auch einen hervorragenden socialpolitischen Zug auf, auf welchen Herr v. Caprivi schon in seiner Rede im preußischen Abgeordnetenhause hindeutete. Die Reformgesetze sind mit bestimmt, einen Wall gegen die immer höher anschwellende socialdemocratische Hochfluth zu bilden und diesen ihren besonderen Zweck werden sie sicherlich auch erfüllen, wenn sich bei ihrer Berathung die Parteien ehrlich die Hand reichen und die kleinlichen Parteiinteressen bei Seite lassen. Hierzu hat Herr v. Caprivi ja in so warmen Worten aufgefordert und werden vielleicht schon die im Abgeordnetenhause bevorstehenden Generaldebatten über die Reformvorlagen zeigen, ob dieselben auf aufrichtige und uneigennützige Förderung seitens aller Parteien zu rechnen haben. Eine Frage für sich ist allerdings noch, wie sich das preußische Herrenhaus zu dem Reformwerk stellen wird, jedenfalls scheint die Pairskammer, nach den Aeußerungen v. Kleist-Retzow's in der Freitagssitzung des Herrenhauses zu urtheilen, entschlossen zu sein, einschneidende Veränderungen an den Reformentwürfen vorzunehmen.

Der Bundesrath erledigte in seiner jüngsten Wochenplenarsitzung vom 13. d. M. eine besonders reichhaltige Tagesordnung. U. A. genehmigte er eine Anzahl von Einzel-Etats des Reichshaushaltsetats für 1891/92, nahm ferner verschiedene Ausschußberichte entgegen und überwies die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und -Einnahmen für 1889/90, den Entwurf, betr. die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften, die neu eingegangene Zuckersteuerreform-Vorlage und die kaiserlichen Verordnungen über das Inkrafttreten des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes und über die Ausführung desselben den zuständigen Ausschüssen. Daneben erledigte der Bundesrath noch eine ganze Anzahl minder wichtiger Gegenstände.

Die Wiedereinberufung des Reichstagsplenums soll jetzt für den 2. December zu gewärtigen sein.

Der Rücktritt des preußischen Ministers für Landwirthschaft, v. Lucius, ist nunmehr beschlossene Sache und wird Herr v. Lucius sein Portefeuille, welches er seit Juli 1879 inne hatte, am 1. December d. J. abgeben. Die Ursachen für sein Ausscheiden aus dem Amte sind augenscheinlich in den schutzzöllnerischen Ansichten des scheidenden Ministers zu suchen, die seine Stellung gegenüber der bevorstehenden Wendung der Reichsregierung in der bisherigen Getreidezoll-Politik unhaltbar machen. Unter diesen Umständen sieht die Annahme des Hammerstein'schen Antrages im preußischen Landes-Oeconomie-Collegiums

betreffs Aufrechterhaltung der jetzigen Getreidezölle wie eine Demonstration für Herrn v. Lucius aus.

Die die gesammte gebildete Welt bewegende Entdeckung des Prof. Robert Koch in Berlin, die Auffindung eines zuverlässigen Heilmittels zur Bekämpfung der Schwindsucht, hat jetzt zum ersten Male eine authentische Beleuchtung durch Prof. Koch selber erfahren. Er giebt dieselbe in einem längeren Aufsatze in der „Deutsch. Med. Wochenschrift", aus welchem die wichtige Thatsache zu entnehmen ist, daß das Koch'sche Mittel, rechtzeitig angewendet, die Lungenschwindsucht in 4 bis 6 Wochen mit Sicherheit zu heilen vermag. Hiermit macht Prof. Koch der leidenden Menschheit ein Geschenk von unermeßlichem Werthe und eine Ehrenpflicht des Reiches oder des preußischen Staates wird es sein, dem großen Gelehrten den Dank des deutschen Volkes zu bekunden.

Holland.

Einstimmig ist von den holländischen Kammern in vereinigter Plenarsitzung die Vorlage angenommen worden, welche die Königin Emma zur Regentin der Niederlande ernennt. Dem Vernehmen nach wird die Königin am nächsten Donnerstag den Eid als Regentin in feierlicher Versammlung der Generalstaaten leisten und mit diesem Acte wird die Regentschaftsfrage auch in Holland, wie schon vorher in Luxemburg, zum endgiltigen Abschlusse gelangt sein.

Mittel-Amerika.

In dem im mittelamerikanischen Freistaate Honduras ausgebrochenen Bürgerkriege wird in den nächsten Tagen die Entscheidung erwartet. Der bisherige Präsident Bogran und der Rebellengeneral Sanchez rücken sich mit ihren Heeren entgegen und dürfte die entscheidende Schlacht in der Nähe der Hauptstadt Tegucigalpa, die sich in den Händen der Aufständischen befindet, erfolgen. Der Präsident von Guatemala, welchen Präsident Bogran um Unterstützung angegangen hatte, will diesem Begehren nicht willfahren, sondern sich neutral verhalten.

Schlesien.

?? Namslau, 16. November. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der am Freitag abgehaltenen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde nach einigen vom Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. Landau, gemachten Mittheilungen die Tagesordnung erledigt wie folgt: Gemäß Antrag des Magistrats beschloß die Versammlung, zur Deckung der auf 18000 M. veranschlagten Straßenpflasterungs-Kosten mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten ein Darlehn von 5000 M. aus der Sparkasse zu entnehmen und dasselbe mit 4 Procent zu verzinsen und $1^1/_2$ Procent zu amortisiren. Die übrigen 13000 M. werden aus den Ueberschüssen der Sparkasse (11000 M.) und durch die für Pflasterungen im Stadt-Haushalt-Etat enthaltenen 2000 M. bezahlt werden. — Mit der infolge andauernder Krankheit der Ehefrau des Waisenvaters Lenz nothwendig gewordene Anstellung einer Wirthschafterin im Waisenhause erklärte sich die Versammlung einverstanden und genehmigte die vom Magistrat für dieselbe beantragte freie Station sowie ein jährliches Lohn von 100 M. — Ebenso wurde einstimmig beigestimmt der Gewährung eines Ehrengeschenks für einen Communalbeamten. — In die Commission zur Klassen- und Kommunalsteuer-Veranlagung pro 1891/92 wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. — Der zwischen dem Magistrat und dem Stadtsecretair Herrn Apitz geschlossene Miethsvertrag wurde genehmigt. — Bezüglich des Wächterhauses am polnischen Thore wurde nach Antrag des Magistrats der Abbruch des Gebäudes beschlossen, der Zeitpunkt jedoch dem Ermessen des Magistrats überlassen. — Der Straßendünger der Stadt excl. Wilhelmsstraße wurde Herrn Vertun sen., der in dem anberaumt gewesenen Termine das Meistgebot abgegeben, verpachtet. Aus dem Schoße der Versammlung wurde bei dieser Vorlage der Wunsch ausgesprochen, daß Verpachtungstermine doch unter Leitung eines Magistrats-Mitgliedes abgehalten werden möchten. — Nachdem einige Etatsüberschreitungen genehmigt, bewilligte die Versammlung für eine Hilfskraft an der hiesigen höhern Knabenschule bis zum 1. April 1891 pro Monat 120 M. und bechargirte die Jahresrechnung pro 1888/89. — Hierauf wurde in nicht öffentlicher Sitzung über die Wahl eines Rathsherrn an Stelle des infolge Krankheit aus dem Magistrats-Collegium ausgeschiedenen Rathsherrn Herrn Kaufmann Sittenfeld berathen und schließlich beschlossen, die Vorlage der Wahl-Commission zu überweisen, welche in der nächsten Sitzung einen geeigneten Candidaten in Vorschlag bringen und sich vergewissern soll, ob er die Wahl auch annimmt.

♁ [Höhere Knabenschule.] Durch den Tod des Herrn Rector Kotelmann ist an der hiesigen höheren Knabenschule die Anstellung eines academisch gebildeten Hilfslehrers nothwendig geworden und als solcher bereits der cand. phil. Herr von Zobeltitz aus Breslau an derselben provisorisch beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß, wie der Beigeordnete Herr Rechtsanwalt Schück in der am Freitag stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung mittheilte, der Magistrat das Fortbestehen des höheren Schulwesens hierselbst aus verschiedenen Gründen für dringend nothwendig erachtet, also keineswegs die Anstalt am nächsten Ostertermin aufzulösen beabsicht, ohne einen Ersatz zu schaffen.

△ [Anerkennung.] Herrn Kaufmann Sittenfeld, welcher infolge andauernder Krankheit aus dem Synagogen-Vorstande ausgeschieden, widmete Letzterer im Verein mit dem Repräsentanten-Collegium für stete Förderung der Gemeinde-Angelegenheiten eine geschmackvoll hergestellte Dankadresse.

= [Personal-Nachrichten.] Herr von Windheim, überzähliger Prem.-Lieutenant im Dragoner-Regiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8, ist als etatsmäßiger Prem.-Lieutenant in's 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 (schwarze Husaren) nach Posen versetzt worden. — Der Gerichts-Actuar Herr Schulz, bisher in Militsch, ist seitens der Ober-Staats-Anwaltschaft mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte beim hiesigen Kgl. Amtsgericht bis zur Ankunft des neuen Bürgermeisters betraut worden.

= [Feuer.] In der Nacht zum Sonntag brannte zu Deutsch-Marchwitz eine dem Erbscholtiseibesitzer Herrn Morawe gehörige dreitennige Scheuer mit sämmtlichen Erntebeständen vollständig nieder; auch drei Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — Kürzlich brach auch in Dammer Feuer aus, wo eine Miethskaserne eingeäschert wurde. Die Inquilinen — 12 Familien — haben alle ihre Habseligkeiten verloren. Das Feuer ist durch einen 5- und einen 7jährigen Knaben verursacht worden, welche gelegentlich einer an jenem Tage stattgefundenen Hochzeit zu viel Spirituosen genossen haben sollen.

— Wie oberschlesische Blätter melden, haben sich auf dem gräflich Tschirschky-Renard'schen Schlosse „sehr viele angesehene Leute aus der Stadt Groß-Strehlitz und Umgegend" als Treiber für die in den nächsten Tagen stattfindende Kaiserjagd gemeldet."

— Wie die „N. Geb.-Ztg." berichtet, ist das Rittergut Schönau bei Landeck, welches bisher den v. Ludwig'schen Erben gehörte, für den Kaufpreis von 225.000 M. in den Besitz des Prinzregenten, Prinz Albrecht von Preußen, übergegangen.

Ohlau (Schlesien), 13. November. Ein grauenhafter Mord ist im Elguther Walde verübt worden. Man fand dort die Ehefrau des Gastwirths Kiesewetter aus Trattaschine, ein blühendes junges Weib, durch zahlreiche Messerstiche ermordet auf. Die That ist anscheinend an einem anderen Ort verübt und die Leiche in den Wald geschleppt worden. Der Ehemann der Ermordeten, der mit ihr keine glückliche Ehe geführt hat, ist als verdächtig verhaftet worden.

Beuthen O.-S., 12. Nov. Durch die Brust geschossen wurde am Sonntag Nachmittag um $3^1/_2$ Uhr der 13 Jahre alte Kaufmannslehrling Boritzka durch den 10 Jahre alten Schulknaben L. Letzterer hatte aus der Behausung seines Vaters ein 9-mm-Teschin genommen und hatte sich mit demselben nach dem Hofe des Hauses Dygnosstraße 40 begeben, um dort Schießversuche anzustellen. Der Lehrling Boritzka betrat unglücklicherweise den Hof, als Hugo L. einen Schuß abfeuerte, welcher Jenen in die Brust traf. Die Kugel war im Rücken sitzen geblieben und wurde durch den Arzt glücklich herausgeschnitten. Nach der Aussage des letzteren sollen edle Theile nicht verletzt und somit Hoffnung auf Gesundung des letzteren vorhanden sein.

Myslowitz, 15. November. Ein noch nicht vollendetes Fleischkühlhaus ist hier eingestürzt. Bis jetzt wurden aus den Trümmern ein Maurer todt und vier Handlangerinnen sehr schwer verletzt herausgeholt.

Patschkau, 14. November. Ein Gutsbesitzer in Patschkau hat, wie der „Oberschl. Anz." berichtet, von einer Ackerfläche von drei Morgen im Ganzen 919 Centner Rüben geerntet; rechnet man den Abzug auf Schmutzabfälle mit fünf Prozent ab, so hat derselbe nicht weniger als pro Morgen netto 291 Centner Rüben erzielt. Es dürfte dieser Ertrag einzig dastehen, um so mehr, als die Rübe außerordentlich zuckerreich und keine künstlich getriebene Rübe ist.

Freiburg i. Schl., 13. November. Heute wurde hier eine Frau beerdigt, deren Tod durch Schreck herbeigeführt wurde. Die Bedauernswerthe ist die Hausbesitzerin Wittwe Hannig aus Polsnitz. Als dieselbe eines Tages zur Thür hinaustreten wollte, trat ihr in demselben Augenblicke der Gensdarm entgegen. Sie erschrak darüber derartig, daß sie sofort bewußtlos zusammenstürzte und bald darauf starb.

Hirschberg, 14. November. Eine sehr empfindliche Strafe hat, dem „B. a. d. R." zufolge, ein „Spaß" gefunden, welchen sich der hiesige Schneidermeister Trnka mit zwei Velocipedfahrerinnen, Gattinnen hiesiger Kaufleute, erlaubte. Als dieselben am 22. September von Weltende her durch die Auenstraße fuhren, stellte sich ihnen T. ein Stockböhme, der, trotzdem er schon seit Jahren in Hirschberg ist, kein Wort Deutsch verstehen will und deshalb die Anwesenheit eines Dolmetschers nöthig machte, mit ausgebreiteten Armen vor die erste Radfahrerin hin. Durch eine geschickte Wendung entging diese ihrem Widersacher; nicht so die zweite Dame, welcher der 49jährige Spaßvogel einen Stoß gegen das Rad gab, wodurch die Radfahrerin unter dasselbe geschleudert wurde. Außer einer leichten Verstauchung des Armes sind Folgen durch diese Roheit nicht eingetreten. Der witzige Schneider freute sich noch mit seinen „Damen" über das Malheur, welches er angerichtet, und zeigend, daß er wenigstens etwas von der deutschen Sprache gelernt, schimpfte er auf deutsch. Trnka bestreitet bei der heutigen Schöffengerichtsverhandlung Alles und behauptet, die Fahrerin sei nur deshalb zu Fall gekommen, weil sie an ihn angestoßen. Weder sein Bestreiten noch seine Nichtkenntniß der deutschen Sprache, womit er offenbar flunkert, nützte ihm etwas; er wurde zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt und als fluchtverdächtig sofort in Haft genommen.

Görlitz, 14. November. Die Stadtverordneten bewilligten dem Magistratsantrage gemäß 40000 Mk. für die Oberlausitzer Ruhmeshalle.

— [Gebiß verschluckt.] Die Wittwe des jüngst verstorbenen Brauereibesitzers Timmler zu Liegnitz verschluckte bei einem Hustenanfall ihr Gebiß und starb infolgedessen dieser Tage.

Grünberg, 12. November. Seit einiger Zeit herrscht, wie der „Ried. Anz." berichtet, in unserer Stadt die Diphtheritis unter den Kindern. Die Krankheit hat auch schon mehrere Opfer gefordert. Der Arbeiterfamilie Schulz sind binnen zehn Tagen drei Kinder von der schrecklichen Krankheit entrissen worden: Zwei Knaben im Alter von 11 und $12^1/_2$ Jahren und ein Mädchen im Alter von 10 Jahren. An dem noch überlebenden Kinde, einem Mädchen von acht Jahren, sollte heut der Kehlkopfschnitt vorgenommen werden.

Vermischtes.

Kiel, 14. November. Der dem Prinzen Heinrich vom Kaiser bewilligte 9wöchentliche Urlaub ist um eine Woche verlängert worden. Der Urlaub sollte ursprünglich mit dem 25. November ablaufen.

Bückeburg, 14. November. Die Ankunft und der Einzug des Prinzen Adolf mit seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Viktoria von Preußen, hierselbst wird, wie die „Sch.-L. L.-Ztg." vernimmt, am Sonntag, den 23. November, Nachmittags, erfolgen. An demselben Tage und am 24. und 25. November finden im Fürstlichen Residenzschlosse, wo

auch das Hohe Paar Wohnung nehmen wird, demselben zu Ehren Festlichkeiten statt. Ueber die Betheiligung der Stadt und Bürgerschaft am Empfang und der Begrüßung des erlauchten Paares haben die städtischen Kollegien bereits Beschluß gefaßt.

— Die Fürstengruft des Domes zu Berlin wurde am Donnerstag von einer Commission besucht, welche die durch den bevorstehenden Neubau des Domes nöthig werdende Ueberführung der Särge vorzubereiten hat. In der Domgruft befinden sich z. Z. 88 Särge; der letzte dort beigesetzte ist der des Prinz Adalbert. Viele können nicht ohne Weiteres fortgebracht werden und müssen deshalb erst gründlich ausgebessert werden. Die ältesten Särge bestehen aus Zinn, welches an vielen Stellen neu verlöthet werden muß. Einer der alten Särge, der des Kurfürsten Georg, ist schon vor etwa 14 Jahren einmal gründlich erneuert. Er wurde zu diesem Zwecke damals geöffnet, und als man darauf im Innern desselben auch Schmuckgegenstände fand, wie sie bei Frauen üblich gewesen, wurde eine Untersuchung der Gebeine angeordnet. Das erste Urtheil lautete darauf dahin, daß die Gebeine thatsächlich einer Frau entstammten; dann aber wurde Prof. Virchow zu einem Gutachten aufgefordert und er erklärte nach breitägiger genauer Prüfung, daß man es sicher mit einer Mannesleiche zu thun habe. Die Holzsärge der älteren Periode sind bereits in den dreißiger Jahren in neue eichene Hüllen gestellt worden. Sie hatten Jahrzehnte lang von dem bei hohem Wasserstand in die Gruft tretenden Wasser zu leiden gehabt, namentlich aber durch das Hochwasser des Jahres 1830. In Folge dessen sind auch jetzt alle Särge auf Postamente gestellt, da noch immer zu Zeiten mehrere Zoll Wasser in der Gruft steht. Die Ueberführung der Särge soll auf dem Wasserwege geschehen. Man wird zu diesem Zweck das Mauerwerk des Domes durchbrechen und von der Gruft aus bis zum Wasser Schienen legen, um die Verladung der Särge in Kähne zu erleichtern. Die Verladung und Ueberführung soll während der Nacht erfolgen, wie denn überhaupt die ganze Arbeit möglichst ohne Aufsehen zu erregen vorgenommen werden soll. Ihre Aufstellung erhalten die Särge während des Dombaues in einem im Monbijougarten zu errichtenden provisorischen Gebäude.

Berlin. Eine schreckliche Bluthat trug sich gestern Abend in der Greifswalderstraße, Ecke der Königs-Chaussee, zu, woselbst der Kutscher eines Steinwagens der Firma Thiele (Rheinsbergerstraße) von einem Zimmergesellen Namens Löbke aus Weißensee erstochen wurde. Beide Männer waren kurz vorher auf einem Neubau, wo der Kutscher Steine abladen wollte, in Streit mit einander gerathen. Als der

(Fortsetzung in der Beilage.)

— [Musikalisches.] Der große Beifall, mit welchem der Walzer „Mein liebster Traum" von Ferdinand Neumann, Ohlau, vom Publikum aufgenommen worden ist, hat den Komponisten veranlaßt, ein zweites Werk oder — wie es noch immer auf den Titelblättern heißt — Opus der Oeffentlichkeit zu übergeben. Das Stück heißt „Aus Rübezahls Lustgarten", und ist eine Gavotte. Das in dieser Gavotte verwandte Motiv ist hübsch erfunden, sehr melodiös und frisch. Die Durchführung derselben ist charakteristisch und angenehm in's Ohr fallend; am Schluß ist das noch einmal wiederkehrende Motiv mit besonders glücklichem Geschmack und — trotz der Einfachheit — mit Feinheit behandelt. Die Rübezahls-Gavotte wird sich in Folge dieser Eigenschaften voraussichtlich ebenso rasch Freunde erwerben als „Mein liebster Traum", dessen erste Auflage nahezu vergriffen ist. In nächster Zeit erscheint dieser Walzer übrigens als Orchesterstück und wird in dieser Bearbeitung nicht minder gefallen. Die Ausstattung und Druck der neuen Gavotte ist vortrefflich, der Preis mäßig. Obige Musikalien sind zu haben bei **O. Opitz.**

Gut gewählt muß ein Geschenk sein, wenn der Geber seinen Zweck, wirkliche Freude zu bereiten, erreichen soll. Das kann aber nur der Fall sein, wenn das Geschenk recht praktisch, durch und durch solid und für das Auge befriedigend ist. Kein Wunder, daß oft die Wahl zur Qual wird. Bequem dagegen ist das Aussuchen für Alle, die sich den neu erschienenen **Weihnachts-Catalog des Versand-Geschäfts Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz** kommen lassen. Bekanntlich steht diese Weltfirma sowohl bezüglich der Zahl und Verschiedenheit, als auch der Güte und Preiswürdigkeit ihrer Artikel unerreicht da. Durch ungefähr 2000 getreue Abbildungen führt der erwähnte Catalog in anschaulichster Weise Stück für Stück aller nur denkbaren Waarengattungen vors Auge; eine Postkarte oder Brief genügt dann, um in Kürze den gewünschten Gegenstand ins Haus geliefert zu erhalten. Für den Weihnachtstisch insbesondere sind die Abtheilungen: **Uhren, Schmuck- und Wirthschafts-Gegenstände, Versilberte Waaren, Musikwerke, Damen- und Herrenkleider, Pelzwaaren, Kleiderstoffe, Cigarren, Parfümerien** u. s. w. auffallend reich vertreten, sozusagen ganz fürs Haus und Familie zurechtgelegt, und — wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen!

Die strenge Reellität der Firma bürgt für die beste Beschaffenheit der von ihr gelieferten Waaren; es versäume im eigenen Interesse Niemand, sich den **Weihnachts-Catalog der Firma Mey & Edlich** in Leipzig-Plagwitz schicken zu lassen, der auf Verlangen unentgeltlich und portofrei zugesandt wird.

Nr. 424 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus"**, herausgegeben von Clara von Studnitz, enthält:

Wochenspruch:

Wenn alle Welt den Armen läßt, und wenn kein Wort ihm bliebe,
Am ew'gen Himmel stehst Du fest, Stern heil'ger Mutterliebe.

Die Nummer bringt zunächst das Resultat der Preisausschreibung betr. eine Zeichnung für einen Anzug für Zeitungsträger im Alter von 14—16 Jahren. Der Preis von 100 Mark fiel Herrn Karl Engel in Düsseldorf zu. Die jeder Nummer eigen gewordenen interessanten Neuigkeiten werden durch „Lebensmittelverfälschungen, I. Milch" eingeleitet, worauf ein recht sinniges Gedicht „Wer nicht im Leben hat erfahren" folgt. Diesem schließen sich die lehrreichen Aufsätze „Geschmack und Mode" und „Warum ich allen meinen Bekannten den Hausdoktor empfehle" an, während die nächsten Spalten die Fortsetzung der „Nordkapreise" der Begründerin des Blattes in belehrender und fesselnder Weise schildert. Einem gelungenen Polterabendscherz in Ursprache folgt der lehrreiche Theil des Blattes, welcher sich in die Abtheilungen „Unterricht", „Reise", „Kleidung", „Handarbeit" und „Für die Küche" gruppirt. Der „Fernsprecher" und der „Briefkasten der Schriftleitung" geben den Abonnenten von „Fürs Haus" jede Auskunft über hauswirthschaftliche 2c. Fragen und erfreuen sich eines immer reger werdenden Zuspruches. „Echo" und ein Gedicht bilden den Schluß dieser vortrefflichen Zeitung, welcher die zweite Nummer der seit Oktober erscheinenden Musikbeilage beiliegt. Dieselbe enthält nur Originale erster Kräfte. „Fürs Haus" ist im Verhältniß zum Gebotenen die billigste (vierteljährlich nur 1 Mk) aller Hausfrauenzeitungen. Eine Probenummer ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Schwedische Reichshypothekenbank 4½ pCt. Pfandbriefe von 1879.

Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 2½ pCt.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **6 Pfg.** pro **100 Mark.**

G. Henneberg's „Monopolseide" ist das Beste!

Nur direkt!

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird am

Dienstag den 25. November cr.

ein Vieh- und Krammarkt

hierorts abgehalten werden.

Reichthal, den 10. November 1890. **Der Magistrat.** Urbantzyk.

Nur Vorsicht

allein kann bei dem **täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. à **Packet 20 Pfg.** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig,

Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

K. V.

Mittwoch den 19. November cr.

bei **Wechmann.**

Die den Gastwirth Michalski'schen Eheleuten zugefügte Beleidigung, durch Anzeige bei der hiesigen Polizeibehörde, erkläre für unwahr und nehme laut schiedsamtlichem Vergleich dieselbe zurück.

Namslau, den 10. November 1890.

Louis Heinzelmann.

Culmbacher Bier

14 Flaschen 3 Mark

empfiehlt

Georg Weiss.

Klosterstraße 34 kann

Dünger

bequem geladen werden.

Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend den 22. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich **im Pfandlokale** im Königl. Amtsgerichtsgebäude hierselbst

eine Parthie Vorhemdchen, Kragen, Stulpen, Garn, Zwirn, Wolle, Seidenband, Kleiderreste 2c. 2c.

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfen-Prüfung.

Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute werden für obige Prüfung **sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird,** zahle ich **den vollen Pensions- u. Unterrichtspreis zurück.** Bisher bestanden **703 meiner Schüler** die Prüf. Es ist die **älteste, biligste** und **grösste Anstalt** in Deutschland. Katholisch. Unterr. wird v. d. Herrn Ortsgeistlichen ertheilt. **Beginn d. neuen Cursus am 6. Jan. 1891.** Zur weiteren Auskunft ist gerne bereit

J. H. F. Tiedemann, Director.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß sich von heut mein

Uhrengeschäft

nicht mehr am polnischen Thore, sondern

Ring No. 7,

Ecke der Wasserstraße, neben Hrn. S. Bielschowsky,

befindet. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Haisler.

Pianinos billig gegen Baar und Raten. Frachtfreie Probesendung und Garantie. Fabrik *A. Schütz & Co., Brieg.*

Waschpulver,

vorzügliches Wäschereinigungsmittel, empfiehlt à Packet 5 Pfennige

Heinrich Führ.

Echt holl. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, gar., á Pfd. 80 Pfg., Postpackete 9 Pfd. Mk. 7,20, versendet zollfrei unt. Nachn. Beglaub. Anerk. a. Wunsch zu Diensten **Wilh. Schultz, Altona** b. Hamburg.

Beste saure Gurken

empfiehlt

Georg Weiss.

Stets frischen

engl. Bisquit

von Gebr. Thiele-Berlin

halte den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.

Gleichzeitig empfehle **eine große Auswahl**

feiner Confituren

von Moser & Co.—Stuttgart.

R. Koschwitz,

Conditorei.

Unterricht in Filigranarbeit

wird bald ertheilt. Anmeldungen hierauf nimmt Fräulein **Tarrasch,** Krakauerstraße, woselbst auch

fertige Arbeiten

zur gefälligen Ansicht ausgestellt sind, entgegen. Unterricht 2,50 Mark.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Koneßky in Privatanstalt Villa-Christina, Post Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Madenwürmer-Leidenden sind: Abgang nudel- oder kürbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Aeteste Geheilter aus allen Welttheilen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Besten

Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt billigst

Georg Weiss.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden;

denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse"**; Vereins-Organ des grossen Berliner Thierschutz-Vereins und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 grosse Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine grosse Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien-, Lehrmittel- u. Pflanzenbörse" (ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln.)
3. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Thierbörse" an, und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach.

Warum sind die echten

Anker-Steinbaukasten

so beliebt?

Weil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. **Weil** ferner auch den **Eltern** das Nachbauen der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und **weil** jeder Kasten ergänzt werden kann. Dies ist aber bei **keiner** der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall, vor deren Ankauf dringend gewarnt werden muß. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke „roter Anker" als unecht zurück. Illustr. Preisliste gratis.

F. Ad. Richter & Cie.

Rudolstadt.

Die Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mark und höher vorzüglich in allen feineren Spielwaren-Geschäften.

Ein helles, möblirtes, nicht zu kleines

Zimmer

wird bald zu miethen gesucht. Offerten sind in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Nach vollständigem Ausverkauf ist mein Geschäftslokal mit Wohnung zu vermiethen oder die Häuser Kloster- und Andreas-Kirchstraße zu verkaufen. **A. Störmer.**

Eine Wohnung ist zu vermiethen

Krakauerstraße 10.

Zwei Arbeiterwohnungen sind zu vermiethen und zum 1. Januar oder später zu beziehen bei

E. Ackermann II,

Deutsch-Marchwitz.

Zum Wurstabendbrot

auf **Donnerstag den 20. d. Mts.** ladet ergebenst ein **A. Rückert.**

(Früh **Wellwurst**)

Zum Eisbein-Abendbrot

auf **morgen Mittwoch** ladet freundlichst ein

W. Spätlich,

Brauereibesitzer.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 15. November 1890.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	20	50	20	—	19	50
Gerste „	17	60	17	10	16	50
Roggen „	19	10	18	60	18	—
Hafer „	13	80	13	40	13	—
Erbsen „	17	—	—	—	16	—
Kartoffeln „	4	50	—	—	3	80
Heu „	4	80	—	—	4	—
Stroh „	3	66	—	—	3	33
Butter (1 Kilogr.)	2	—	—	—	1	70

Nebst Beilage.

Kutscher später fortfuhr, eilte ihm Löbke nach, sprang auf den Bock des Wagens und brachte seinem Gegner zwei Messerstiche bei; tödtlich getroffen sank der Unglückliche zu Boden. Der Mörder suchte die Flucht zu ergreifen, wurde aber sogleich festgenommen und der Polizei übergeben, während die Leiche des Erstochenen nach dem Obduktionshause gebracht wurde. — Der Vorfall erregte ungeheuere Aufregung, und tausende von Menschen umstanden stundenlang den Schauplatz der schrecklichen That.

Oettingen, 13. November. Der Privatier Schein in Westheim schnitt Kupons im Werthe von 20000 Mark von seinen Papieren ab, packte diese zusammen und brachte sie in seinem „Feuersichern“ wieder in gute Verwahrung. Als er gelegentlich wieder nachsah, fand er statt der Obligationen ein Häufchen Asche vor; er hatte beim Pfeifenanzünden glühenden Feuerschwamm zwischen die Papiere gebracht, der dann fortglühend diesen Schaden angerichtet hat.

Sondershausen, 14. November. Der persönliche Adjutant des regierenden Fürsten und stellvertretende Hofmarschall, Major von Borcke, hat sich in seiner Wohnung erschossen. Es wird vermuthet, daß diese That in einem Anfalle von Geistesstörung verübt wurde. Herr von Borcke hatte vor kurzer Zeit einen leichten Schlaganfall erlitten und zeigte sich seitdem, entgegengesetzt seinem früheren Wesen, fast immer unruhig, erregt und reizbar. Vor seinem Eintritt in den Hofdienst war der Verstorbene Hauptmann im Königin Augusta-Grenadier-Regiment Nr. 4 gewesen.

Kassel, 15. November. Heute Vormittag erschoß sich vor dem Prüfungssaal des Oberlandesgerichts der Justizaspirant Kroll, weil er das Aktuarexamen nicht bestanden hatte.

Dresden, 14. November. Seit einigen Tagen bildet hier das räthselhafte Verschwinden des Prof. H., der früher hier Kaplan und katholischer Hofprediger war, das Stadtgespräch. H. gab vor mehreren Jahren sein Amt auf, wechselte seine Konfession und verheirathete sich mit einer jungen vermögenden Wittwe, was damals viel Aufsehen erregte. Ende October hat er nun plötzlich Weib und Kind hier verlassen und ist auf und davon gegangen. Man nimmt an, daß er in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt ist und in irgend einem Kloster Aufnahme gesucht und gefunden hat.

Erfurt, 14. November. Mehrere Landwehrmänner sind hier kürzlich wegen grober Insurordination festgenommen worden. Einer derselben hatte sich mit brennender Cigarre in Reih und Glied gestellt, ein anderer statt des Passes sozialdemokratische Schriften vorgewiesen.

Halle a. S., 13. November. Die 19jährige Pflegetochter einer Fabrikantenfamilie wurde heute früh mit ihrem Bräutigam, einem aus Blankenburg a. H. gebürtigen Photographen, in der Gartenlaube todt aufgefunden. Beide haben Gift genommen.

— Ueberfallen und brutal mißhandelt wurde in Kassel der Zeitungsverleger Gosewitsch wegen einer abfälligen Kritik in seinem Blatte über das Circus-Gebäude Krembser von der Gattin des Directors, dem Löwenbändiger und einigen Kunstreitern.

Liebe um Liebe.

Novelle von Carl Cassau.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Er erröthete stärker und sagte sanft:

„Das sollen Sie auch nicht, gnädige Frau. Ich erbitte mich dafür von Ihnen ein — Kleinod!“

Es zog wie ein Sonnenstrahl über das vom Kummer entstellte Gesicht der Frau von Eppinger; sie ahnte das jetzt Kommende und fragte:

„Und das wäre?“

„Die Hand — Ihrer — Tochter Alexandrine!“

Thränen standen der geprüften Frau in den Augen, als sie entgegnete:

„Das Glück, welches ich mir so oft gewünscht, es sollte wirklich über uns kommen? — Was sagt Alexandrine dazu?“

„Gnädige Frau“, flüsterte er, „ich liebe sie seit Jahren, hatte aber nicht den Muth, mit ihr zu reden. Ich dachte das Mutterherz sollte ihr den Weg zeigen.“

Sie reichte ihm die Hand und erwiderte:

„Ich will es, ich will es, mein lieber Sohn, Vielleicht naht bald die Stunde!“

„Aber noch eins, gnädige Frau. Alexandrine muß sich frei entscheiden; nie darf sie von dem Gelde erfahren; denken Sie an Ihr Versprechen!“

Sie nickte zustimmend.

Von jener Stunde an sah Alexandrine Lothar oft prüfend an, dann wieder stand sie vor dem lebensgroßen Oelbilde des treuen Vaters und flüsterte!

„Ein Fels im Meer! Ja, das mag sein! Papa liebte ihn. O, geliebter Vater, wenn Du wüßtest! Der den ich liebe, verachtet mich, und der mich liebt, den achte ich nur! O des Zwiespaltes im Herzen!“

Eines Morgens stand dann Lothar festlich gekleidet vor ihr, ruhmgekrönt, von der halben Residenz vergöttert, bot er ihr seine Hand. Wie ein Märchen aus der Jugendzeit klangen ihr seine Worte. War sie ein Dornröschen, das wohl hundert Jahre geschlafen, bis der Prinz kam und sie weckte? Und da stand er mit treuem Aufblick der Sphinxaugen und klar tönte die Frage in ihr Ohr:

„Alexandrine, geliebtes, hohes Frauenbild, willst Du mein treues Weib werden?“

Nun lag er zu ihren Füßen und da war es ihr, als trete der Papa aus den Rahmen des Oelgemäldes und flüsterte:

„Sage ja, er ist ein Charakter, eine Stütze im Sturme des Lebens! —?“

Da beugte sie sich zu ihm nieder und sagte zärtlich:

„Wenn Sie mich Ihrer würdig halten, Lothar, ich will mich gewiß bemühen, Ihnen eine treue Gattin zu sein!“

„Bitte, sprechen Sie nicht so, Alexandrine; Ihr Ja hebt mich auf den Gipfel des irdischen Glückes!“

Nun legte sie mit einem Aufblick zum Bilde des Vaters ihre Hand in die seinige, er steckte ihr einen kostbaren Diamantenring an den Finger und küßte sie mit den Worten auf die Stirn:

„So bist Du mein, stolze Brünhild, Zauberin Circe! Und bei Gott, ich will Dich hegen als mein höchstes Kleinod!“

Frau Bella, die eben hinzutrat, durfte nun segnend ihre zitternden Hände auf beider Haupt legen.

Andern Tages sprach man in der Kaiserstadt nur von der Verlobung der stolzen Alexandrine von Eppinger mit dem bürgerlichen Dichter Lothar Hiller.

„Aber der Dichter adelt den Menschen in ihm!“ setzte man fast überall hinzu.

III.

Der gepackte Reisekoffer des glücklichen Bräutigams war von Hillershausen bereits nach dem Hause der Braut geschafft. Nach der Trauung sollte ein Diner von fünfzig Gedecken in Jeans Hotel „zum weißen Schwan“ stattfinden und mit dem Abendzuge wollte das junge Paar eine längere Reise nach Italien antreten.

Die Trauung war vorüber. Die Braut saß stille an der Seite des fröhlichsten, glücklichsten Bräutigams, den man je gesehen. Doctor Löwe brachte den Trinkspruch auf die Neuvermählten aus, der mit den Worten schloß:

„Möge, was Amor, der kecke, verwundet, Hymen nun heilen; hoch lebe, dreimal hoch und glücklich das junge Paar!“

Und nun folgte Toast auf Toast, darunter der sehr launige des Sanitätsraths Stephani, dann war die Fröhlichkeit allgemein. Mitten im höchsten Wogengange der Freude, gerade, während der Schriftsteller-Verein Lothar eine Ovation mit Fackel, Musik und Ansprache darbrachte, verschwand das junge Paar. Doctor Löwe antwortete für den Freund und gab den Gefühlen des Dankes Ausdruck, das Fest aber nahm ungestört seinen Fortgang. Von der Mutter und dem Bruder hatte Alexandrine schon heimlich Abschied genommen, jetzt half ihr Beate in die Reisekleidung und küßte sie zum Abschied auf die Stirn mit den Worten:

„Das Glück sei mit Dir!“

Alexandrine stieg in den schon bereiten Wagen und Lothar wollte eben neben ihr Platz nehmen, als die junge Frau zusammenschreckend flüsterte:

„Lothar, mein Theurer, ich habe meinen Fächer, Dein erstes Geschenk, auf dem Schreibtisch vergessen!“

Lothar suchte nach dem Fächer auf dem Tische, dem Divan, aber er war nicht zu finden. Da gewahrte sein scharfes Auge, daß der Schreibtisch gar nicht verschlossen war. Zwar war das Schloß eingedreht, aber in der Eile vorstehend gelassen, hat es nicht fassen können. Sollte sie den Fächer in den Schreibtisch hineingelegt haben? Lothar riß die Schublade auf; richtig, da blitzten die Diamanten, womit der Fächer besetzt war, und daneben lag ein Päckchen Briefe mit rothem Seidenbändchen umwickelt. Die Dienerin konnte so indiscret sein, die Briefe zu lesen, dachte Lothar. Er steckte sie daher ein, eilte die Treppe hinab, reichte Alexandrinen den Fächer und stieg in den Wagen.

Das Gespann flog davon und Lothar gab der jungen Gattin jetzt das Packet mit den Worten:

„Du hattest Deinen Schreibtisch nicht verschlossen, Alexandrine, der Fächer lag darin und dies Packetchen Briefe. Die Dienstleute sind so neugierig. Hier nimm!“

Sie war flammend roth und brachte kaum die Worte: „Ich danke Dir, Lothar!“ — hervor.

Sie barg dann die Briefe in der Tasche ihres Reisemantels. Sollte Sie die Briefe aus dem Coupeefenster werfen? dachte dann Alexandrine. Man könnte sie finden, auch stand ja ihr Name darauf. Nein, aber auf der nächsten Station sollten sie vernichtet werden.

Aber die Reise ging direct mit dem Schnellzuge bis Triest, die Coupees waren voll besetzt. Müde lehnte Alexandrine sich zurück, sie hatte die letzten beiden Nächte fast schlaflos verbracht, auch Lothar war zuletzt eingenickt. Erst mit dem Morgen traf das junge Paar in Triest ein und mußte sich beeilen, einen Platz auf dem Dampfschiffe nach Venedig zu erhalten.

Eine zahlreiche Reisegesellschaft verhinderte auch hier eine intimere Annäherung zwischen den Neuvermählten, obwohl Lothar für seine Gattin in der Kajütte einen bequemen Platz suchte, da auf dem Verdeck eine heiße Luft wehte. Die Bewegung des Schiffes wiegte Alexandrine wieder schnell in Schlummer und Lothar nahm zu ihren Füßen auf einem Klappstuhl Platz. Der Reisemantel Alexandrinens war der Hitze wegen längst beiseite gelegt und jetzt von der Bewegung des Dampfers allmählich herabgeglitten. Wieder lag das Packetchen Briefe vor Lothar. Schleuderte es ihm ein günstiges Schicksal zum zweiten Mal in den Weg oder war es eine Versuchung bei dem Beginne seines Eheglückes?! Rasch wie der Gedanke hatte Lothar die Schnur gelöst, welche die Briefe verband und den ersten Brief aufgerissen. Worte der Liebe standen darin. Ha! Und die Unterschrift? Fast konnten die zitternden Hände Lothars das Blatt nicht halten. Da stand es: Guido von Gilzingen.

Lothar hatte ein Gefühl, als ob man ihm eine Degenspitze in das Herz stoße.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.